

100 Jahre Gaberlhaus 1909 - 2009

Zum Jubiläum
Gaberlhaus 1909 - 2009

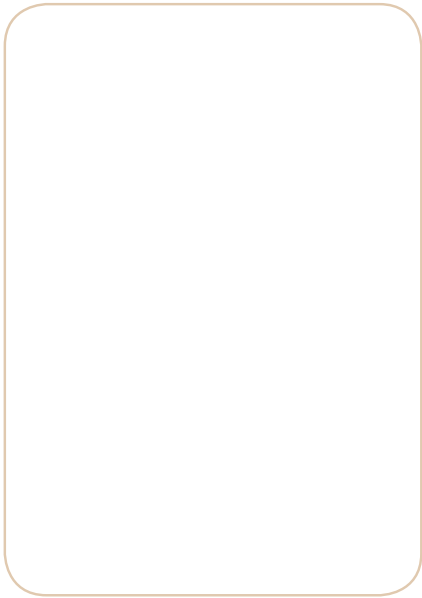


Chroniken und Texte
rund um das Gaberlhaus

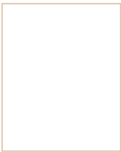


Preis: 1,50 €

Karte herauslösen und ein Stück Geschichte an Freunde verschicken.



Alte Ansicht vom Gaberthaus • Foto: A. Koren



Für viele Einheimische und Touristen aus ganz Österreich ist das Gabelhaus Ausgangs- und Zielpunkt für ausgedehnte Wanderungen auf der Stubalm. Die Stubalm mit ihren zahlreichen Wanderwegen im Sommer und dem Schigebiet im Winter bietet Jung und Alt, aber besonders Familien, ein hervorragendes Ausflugsziel. Durch die günstige Lage ist das Gabell, sowohl von der Obersteiermark, als auch von der Süd- bzw. Weststeiermark, gut zu erreichen.

Die Wenigsten wissen allerdings, dass die Passhöhe „Gabell“ nach dem ersten Besitzer des „Gabelhauses“, Herrn Gabriel Klautzer, benannt ist, der hier schon damals ein Wirtshaus betrieb. Vor allem dem Österreichischen Alpenverein, der von 1907 bis 1988 Eigentümer des Gabelhauses war, ist es zu danken, dass das Haus über die Jahre so gut erhalten blieb und so zu einer Institution am „Gabell“ geworden ist.

Als Tourismusreferent freue ich mich, dass das 100jährige Bestehen eines solch traditionsreichen Wirtshauses in einer eigenen Festschrift entsprechend gewürdigt wird und gratuliere der Familie Lipp, die heute im Besitz des Gabelhauses ist, zu diesem außergewöhnlichen Jubiläum.



Ein Steirisches „Glück auf“!

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann-Stv.



Vor 100 Jahren, noch zu „Kaisers Zeiten“ wurde das Gaberlhaus im Gemeindegebiet von Salla direkt auf dem Gaberlpass auf 1.551 m Höhe errichtet. Damals diente es vor allem als Schutz- und Rasthaus für Reisende, die den Gaberlpass überqueren mussten.

Im Wandel der Zeit entdeckte man das Gaberl als Naherholungsgebiet und so entwickelte es sich in den 60iger und 70iger Jahren zum aufstrebenden Tourismusgebiet. Das Gaberlhaus – mitten drin – machte diese Entwicklung mit.

Heute ist das Gaberl als beliebtes Winter- und Sommersportgebiet bekannt. Dazu hat auch die Familie Lipp wesentlich beigetragen, die seit Jahrzehnten erfolgreich eine Schi- und Reitschule am Gaberl betreibt.

Das Gaberl ist unabtrennbar mit unserer Gemeinde verbunden und für uns Sallegger von großer Bedeutung. Meine Gratulation gilt vor allem der Familie Lipp, die mit viel Engagement und Ehrgeiz das Gaberlhaus betreibt.

Ich wünsche weiterhin viel Erfolg und Freude mit dem Gaberlhaus – denn 100 Jahre sind ja erst der Anfang.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Hans Haller". The signature is fluid and cursive.

Hans Haller
Bürgermeister von Salla

Wenn das Gaberlhaus reden könnte, dann hätte es viel zu erzählen! Schließlich beginnt die Geschichte des Hauses vor mehr als 100 Jahren als Almhütte. Schon bald entdecken Wanderer und Jäger den Passübergang, spätestens mit Eröffnung der Reisstrasse avanciert die Gaberlhütte dann zum Gaberlhaus und zum beliebten Ausflugsziel. In den folgenden Jahren erlebt das Schutzhaus eine bewegte Geschichte. Vom Rückzugsgebiet im 2. Weltkrieg bis zum Naherholungsgebiet für den Großraum Graz. Das Gaberlhaus war Schutzhaus für den Österr. Alpenverein, Poststation und eines der ersten Schigebiet in der Steiermark.

Eines war das Gaberlhaus aber zu jeder Zeit: Ein Zufluchtsort für Alle, die Hilfe brauchen. Immerhin befindet sich das Gaberlhaus auf 1.551m Höhe und erfüllt viele Zwecke. Wetterstation des ORF, Auskunftsstelle für die Waffenmeisterei im Winter, Pannenstation für hängengebliebene Autofahrer, Raststation für Autobusse, Zufluchtsort bei Unwetter und vieles mehr.

Früher einmal war es Vorschrift, dass das Schutzhaus 365 Tage im Jahr offen halten musste. Heute erfüllt unsere Familie diese Funktion. Schließlich leben wir am Gaberl und sind Tag und Nacht nicht nur per Telefon erreichbar. Wenn wir uns etwas zum 100sten Geburtstag wünschen dürfen? Weiterhin jene Unterstützung seitens des Landes Steiermark zu erhalten, damit wir unseren Auftrag auch die nächsten 100 Jahre erfüllen können. Ein Schutzhaus für alle zu sein.



Eines war das Gaberlhaus zu jeder Zeit:
Ein Zufluchtsort für Alle, die Hilfe brauchen.

Kurt Lipp

Kurt Lipp
Gaberlhaus

Eine Chronik des Gaberl-Schutzhauses

Das Gaberl-Schutzhaus

Um die Geschichte des Gaberl-Schutzhauses zu erzählen, bedarf es eines Rückblicks bis weit in das 19. Jhd. In Ermangelung genauerer Aufzeichnungen, kann davon ausgegangen werden, dass die Errichtung des Gebäudes vor 1850 erfolgte. Der erste Besitzer des Gebäudes ist hingegen bekannt. Man darf ihn als Namensgeber des Hauses bezeichnen. *Gabriel Klauzer!* Gabriel, im Volksmund „Gaberl“ genannt, betrieb hier eine Art Wirtshaus und sein Name wurde fortan auch Synonym für die Passhöhe.

Um 1850 wurde die Passstrasse errichtet, heute Gaberlstrasse genannt. Zuvor führte der Weg, der schon den Norikern, später den Römern als Bergübergang diente, vorbei am Standort des „Alten Almhauses“ in Richtung Stüblergut. Dieser Reiseweg wurde auch im Mittelalter wahrgenommen, um Eisen und Salz südwärts zu transportieren und man nannte das gesamte Almge-

biet bis zum 16. Jhd. Pibereralm. *Gabriel Klauzer* hingegen übergab seine Besitzung seinem Neffen und dieser veräußerte es an *J. Guggi*, vlg. *Mittermoar*. 1875 erwarb *Johann Nesshold* das Anwesen. Er bewirtschaftete es bis 1882 und verkaufte es an *Ignaz Schmölzer*. Dessen Sohn *Johann* schließlich, bot nach zweijährigem Besitz dem Alpenverein, vertreten durch die neu gegründete Sektion Köflach, die Möglichkeit, das Gaberlhaus im Jahre 1907 zu erwerben. Interessantes Detail im Zusammenhang mit dem Erwerb, ist die Tatsache, dass die Herren *Karl Neubauer sen.*, *Karl Uray*, *Adolf Stölzle* und *Rudolf Zdarsky* anlässlich eines Ausfluges von den Verkaufsabsichten Kenntnis erhielten. Da Herr *Karl Neubauer* zufällig einen größeren Geldbetrag mit sich führte und so die Anzahlung von 1.000 Kronen leisten konnte, entschloss man sich spontan, einen Kaufvertrag abzuschließen. Der Preis der gesamten Realität belief sich auf 6.000 Kronen.

Der Alpenverein im Schutzhaus

Der Vorstand des neu gegründeten Vereins bestand aus den Herren *Karl Uray*, dessen Gattin und deren Sohn, sowie Herrn *Prof. Dr. Hermann*, Herrn *Rudolf Zdarsky* und Herrn *Adolf Stölzle*. Als prominentestes Gründungsmitglied sei *Dr. Hans Kloepfer* genannt.

Um die Realität zu einem adretten Unterkunftshaus umzugestalten, wurde von der Sektion die Planung ausgeschrieben.

Abbildung 1)
Das Gaberlhaus
vom Plankogel
aus betrachtet.
Im Hintergrund
der Brandkogel.



Allgemeine Zustimmung fand darauf der vorgelegte Plan der *Baumeister Bauer & Bayer*, der die Grundlage für die nun folgende Bauaus-schreibung bildete. Am 14. Juli 1908 wurde danach die Bauausführung an die Firma *Alois Kriechbaum* vergeben und schon im Spätherbst desselben Jahres konnte der Rohbau gedeckt werden. Sogar eine provisorische Nutzung der Zimmer war realisierbar und man konnte Frau Rann aus Judenburg als erste Pächterin gewinnen. Im folgenden Frühjahr 1909 wurde die Fertigstellung und Errichtung des Hauses in An-

griff genommen. Ein rascher, reibungsloser Baufortschritt ermöglichte die feierliche Eröffnung des Gaberlhauses am 11. Juli 1909, die unter Beteiligung zahlreicher Bergfreunde aus dem Bezirk stattfand.

Obligat zum Gelingen des Projektes war natürlich die finanzielle und materielle Unterstützung zahlreicher Gönner, deren Nennung hier den Rahmen sprengen würde. Mit Hilfe der vielen Spenden konnte noch im Herbst 1909 durch Anbringen einer Außenverschindelung eine verbesserte Wärmedämmung erreicht werden. Diese Arbeiten wurden der Baufirma Schichtl aus Leoben zugeteilt.

1909 wurde der Pachtvertrag an die *Familie Krenn*, ebenfalls aus Judenburg, übertragen, die das Haus ab nun für ein Jahr bewirtschaftete.



Abbildung 2) links
Das Gaberlhaus noch
mit altem Stallgebäude.
Namensgeber für
den Grund, der ihm zu
Füßen liegt. Die „Stall-
wiesn“. Die Schipiste
heißt noch immer so.

Abbildung 3) unten
Die Säumergrup-
pe der Familie Lipp.
Ausnahmsweise ohne
Haflinger unterwegs.



In Ermangelung eines neuen Pächters, führten danach die Holzknechte *Anton Eschreck* und *Lois Scherz* das Gaberlhaus bis 1911 gegen Entlohnung.

Franz Schwarz, der Pächter des Salzstieglhauses übernahm 1911 die Pacht am Gaberl und bewirtschaftete das Gaberlhaus bis 1920. In dieser Zeit wurde auch eine neue Schindelbedachung zur besseren Nutzung des Dachraumes für Unterkunftszwecke angebracht. 1912 widmete man sich der Außengestaltung in Form von Strauch- und Baumpflanzungen.

Fortschritt und Neuerungen am Gaberl

Erwähnenswert ist auch die Errichtung der „Telephonstation“ beim Gaberl im Jahre 1915, die nun die Kommunikation mit Salla, bzw. Köflach erheblich vereinfachte.

Rochus Fössl war es, der nach *Franz Schwarz* als Pächter aufschien und zwar bis 1923. Ihm folgte *Hermann Zeisser* für zwei Jahre. Während seiner Bewirtschaftung wurde die Wasserversorgung ver-

bessert indem man einige Quellen des benachbarten Grünstückes fasste und mittels neu errichteter Rohrleitungen zum Haus leitete. In Betrieb genommen wurde diese Anlage, die eine weit bessere Wasserqualität aufwies, als der bis dato verbliebene Hausbrunnen, am 2. Oktober 1924.

1925 - in diesem Jahr wurde auch die Neueindeckung des alten Teils des Gaberlhauses notwendig - wurde *Franz Steinmassl* neuer Pächter und blieb es bis 1929. Am 16. September 1929 schließlich pachteten *Johann* und *Elise Wechselberger* das Gaberlhaus und führten es bis Oktober 1957. In dieser Zeit wurden weitere Instandhaltungsarbeiten notwendig, wie beispielsweise 1930 die Neueindeckung des Stallgebäudes und die Erneuerung der verblechten Verandaüberdachung. 1931 wurde eine Terrasse errichtet, sowie die Renovierung aller Holzteile im Innenhaus einschließlich der Fenster und Türen vorgenommen.

Dass sich die Postdirektion entschloss, ab 1932 am Gaberl eine Postabgabestelle einzurichten, war ein weiterer Progress in der Geschichte des Gaberlhauses.

Für ein Jahr übernahm am 1. Oktober 1957 die *Familie Kuess* die Aufgabe der Bewirtschaftung, danach lenkte die *Familie Zingler* als neue Pächterfamilie die Geschicke des Hauses bis zur Übergabe an die *Familie Schmölzer* am 1.10. 1960.

Ein moderner Neubau



entsteht

Inzwischen entsprach die Ausstattung des Hauses nicht mehr den steigenden Standardanforderungen, sodass im Juli 1961 die Möglichkeit einer Aufstockung des ältesten Teils ins Auge gefasst wurde. Man dachte an die Errichtung einer zeitgemäßen Pächterwohnung. In diesem Zusammenhang kam zu Tage, dass der Alttrakt auf Grund seines desolaten Zustandes für einen Aufbau nicht mehr geeignet war. So entschloss man sich zu einem Neubau und einer Aufstockung des Hauptgebäudes mit

Holz. Hierzu musste die Errichtung einer Hochspannungsleitung abgewartet werden, die eine Stromversorgung der Passhöhe ermöglichen sollte. Nach Fertigstellung dieser 6km langen Trasse wurde im Oktober 1962 die Lichtfeier zelebriert.

In Zusammenarbeit mit Herrn Baurat *Dipl. Maurer* von der Sektion Graz gelang es dem Vereinsmitglied, Baumeister *Ing. Hugo Böhm* als Bauleiter, die Fertigstellung des Neu- und Umbaus bis 22. Dezember 1963 zu bewerkstelligen. Das Alpenvereinshaus Gaberl war mit 13 zentralgeheizten, gefällig eingerichteten Zimmern, mit einer modern ausgestatteten Küche, sowie mit einem einladenden Speisesaal zu einem Schmuckstück geworden.

Der Altbau wurde ebenfalls mit Zentral-

heizung versehen und erhielt nun die neue Pächterwohnung. Des Weiteren wurden hier mit 3 Schlafsälen und Zimmern 47 Betten für Nächtigungszwecke verfügbar gemacht.

Danach gab es noch einen Pächterwechsel im Jahre 1974 an die *Familie Gupper*, die Ihrerseits den Pachtvertrag 1978 an die *Familie Sprung* abtrat.

Als letzter in der Reihe der Pächter des Gaberlhauses übernahm *Frau Steffen* im Jahr 1979 die Pacht, bis sich der ÖAV 1988 entschloss, das Haus aus wirtschaftlichen Gründen zum Verkauf anzubieten. *Frau Steffen* war es auch, die es käuflich erwarb. 1994 entschloss sie sich ihrerseits, das Gebäude zu veräußern und fand in der *Familie Lipp* einen Käufer, der bis heute im Besitz des traditionsreichen Gaberlhauses ist.

Rainer Bentivoglio,
Maximilian Unger
09/2003

Abbildung 4)
Besonders für die Grazer und Voitsberger war das Gaberl immer schon Wintersportgebiet.



Zur Straße über das Gaberl und die Stubalm



Abbildung 5)
Das Gaberlhaus von
der Stallwies'n aus
betrachtet. Noch ist
der Platz vor dem
Gaberlhaus nicht
aufgeschüttet.

Dr. Hans Klopfer berichtet in seinem Aufsatz über „Die Straßen in unserem Bezirk“: unter anderem:

„Das Straßenwesen früherer Jahrhunderte bildete nicht nur in unserem Bezirk ein trübes Kapitel. Wohl wurden schon in römischer und vorrömischer Zeit die Alpenpässe über die Stub- und Gleinalpe begangen, natürlich nur auf Saumwegen. Doch hat sich ihr Zustand im Laufe der Jahrhunderte kaum merklich gebessert und bildete den Gegenstand ständiger Klagen. Die „Landstraßen im Pibertal“ dienten von jeher vorzüglich der Einfuhr von Wein aus der unteren und

mittleren Steiermark ins Obersteirische und sahen als Rückfracht besonders Eisen und Salz. Dabei war der Verkehr so rege, daß wir ihn heute schwer verstehen können.

Von Lankowitz zweigen seit uralter Zeit zwei Straßen ab, die eine entlang dem „Sommerlangen Zaun“, die andere auf römischer Grundlänge entlang dem Buchwald. Ihr Zustand scheint jämmerlich gewesen zu sein, denn als Jakob Eberlein, Bischof von Seckau, am 19. September 1618 in einem mit acht Pferden bespannten Wagen auf ihr gefahren kam und beim „Gastgeber“ (Gasthof) Zapfl in Lankowitz Herberge nahm, klagte er in seinem Handkalender, daß ihm von dem gewaltigen Rütteln und Stoßen weder Speise noch Trank habe schmecken mögen.“

Schon 1414 wurde sie eine „Landstraße“ genannt und im Jahr 1691 wurden auf

der Buchwaldstraße allein 1200 Startin (a 566 Liter) Wein in die Obersteiermark verfrachtet. Begleitet wurden diese Transporte von den „Weinboten“. Diese hatten den Transport zu beaufsichtigen, die Fässer vor Schäden und Anzapfen zu behüten und wenn es notwendig wurde, Vorspann herbeizuholen.

Da aber die Fuhrleute oft nebeneinander vier oder fünf Wege machten, ja Bäume fällten, um bequemer fahren zu können, ließ sie der Verwalter der damals dem Stifte Stainz gehörenden Herrschaft Lankowitz durch Verhaue versperren, besserte die Straße über den Bundschuh aus und zwang so die Fuhrleute, wieder den „Sommerlangen Zaun“ entlang zu fahren. Damit aber waren die Frächter nicht zufrieden, weil man über den Bundschuh ein Paar Ochsen mehr brauchte und nur zweimal in der Woche hin und zurück kam, da die Tiere einen Rasttag haben mußten. So kam es endlich zum Vergleiche: Vom 1. Oktober bis zum 31. März darf auf der Buchwaldstraße gefahren werden, den Sommer über

muß aber der Weg über den Bundschuh benützt werden.

Anno 1582 waren die Straßen in so elendem Zustande, daß sich die Fuhrknechte weigerten, sie zu befahren. Sie zogen den Weg über Salla vor. Siegmund Friedrich von Herberstein auf Lankowitz wandte sich an den Prälaten von St. Lambrecht, daß er den Verwalter von Piber zur Einflußnahme auf den Fuhrherrn bewege.“

Abbildung 6)
Als Schutzhaus
musste das Ga-
berlhaus 365 Tage
im Jahr geöffnet
halten.



Zur Straße über Salla Der Straßenverlauf

Die vorhin genannte Straße „über Salla“ führte von Köflach in den Krengraben, mit einer Abzweigung in die Graden (1682 „Landstraße“ genannt), und über die Wolfleiten und kam beim vulgo Wutzl wieder zutal, ging von Salla rechts von der Ruine Klingenstein in den Lederwinkelgraben und hinauf zum Puffing. 1686 wurde sie eine „ordentliche Weinstraße“ genannt. Der Straßenteil vom Krenhof bis zum Puffing wurde erst in den Jahren 1810 bis 1820 vom Gewerken Peter Tunner nach vielen Widerständen und gefährlichen Sprengungen ausgebaut.

Wer benutzte in alter Zeit neben den Fuhrleuten noch solche Wege?

Es waren Viehhändler, Kesselflicker und Rastelbinder, Sauschneider und Spielleute, Boten und Wallfahrer, Speiksammler und Wurzengraber, Säumer und Lastenträger, die über die Wege der Glein- und Stupalpe wanderten.

Ein begehrtes Handelsgut aus den Almregionen war bis in das 19. Jahrhundert hinein der Speik. Die Judenbur-

ger Bürger hatten sich zum Beispiel im Spätmittelalter das Privileg des Speikhandels gesichert und lieferten den auf den Almen – für unsere Speikkogel war diese stark riechende Pflanze namensgebend – gesammelten und dann getrockneten Speik nach Venedig und Triest. Von dort wurde er weiter in den Orient verfrachtet, wo er zur Herstellung von beliebten Salben und Seifen diente.

Ebenfalls ein wichtiges Handelsgut war ein für Mensch und Tier wichtiges Naturprodukt – das Salz. Salz ist seit vorgeschichtlicher Zeit eine wichtige Handelsware und wurde in verschiedener Form in den Handel gebracht. Direkt bei den Salinen gab es die Salzstöcke, die ein Gewicht von etwa 60 kg und eine konische Form hatten. Sie mussten in eigenen Verschlägen transportiert werden und waren daher für längere Wegstrecken auf Almwegen nicht sehr geeignet. Daher zerschlug man diese Salzstöcke oft in kleinere Stücke und füllte diese in Transportfässer, so genannte Kufen, die in verschiedenen Größen hergestellt wurden. Der Salztransport bedurfte besonderer Sorgfalt: Längere Wegstrecken wurden in Tagesetappen eingeteilt und an den Etappenorten wurden zum Schutze der wertvollen Fracht feste Gebäude, die sogenannten „Salzkästen“ errichtet. Dort konnte das Salz während Schlechtwetterperioden oder bei überraschenden Winterbrüchen zwischengelagert werden.

Abbildung 7)
Ein mit Vorspann
versehene
Pferdefuhrwerk
auf dem Weg
über die Alm.
Ausschnitt aus
der Darstellung
des „Storchen-
schlosses“ in
Afling bei Bärn-
bach von G. M.
Vischer, um 1680.



Welche Transportmittel standen im alpinen Gebiet zur Verfügung?

Der Archäologe Diether Kramer berichtet darüber:

„Mit den kleinen, meist einspännigen Gebirgskarren und Schlitten konnten gewöhnlich 200 bis maximal 300 kg befördert werden.

Bei den größeren zweispännigen Fuhrwerken war eine Nutzlast von 400 bis 500 kg gebräuchlich. Ihre Spurweite betrug im 19. Jahrhundert gewöhnlich 153 cm.

Als Tragtiere wurden – soweit überschaubar – in der Regel Pferde genannt. Mit ihnen konnte nach Abzug der Ausrüstung und einer allfälligen Zuladung eine Nutzlast von rund 90 kg befördert werden. Maultiere konnte meist etwas

mehr, Maulesel etwas weniger, nämlich rund 50 bis 60 kg, aufgeladen werden. Im Regelfall hat man zwei Tragtiere miteinander gekoppelt. Das vordere Tier folgte dem Führer an einem langen Zügel, damit es sich den Weg selbst suchen konnte. Auf den Packsätteln konnte man jeweils zwei Packkörbe, Packsäcke, Fässchen und seltener Packkisten befördern. Dazu kam noch ein Sack Hafer, ein oder zwei Bündel Heu, ein Eimer und gelegentlich eine Hacke. Zuletzt wurde noch das Gepäck des Tragtierführers an den Sattel geschnallt. Schließlich kam über die gesamte Ladung eine möglichst wasserdichte Packdecke. Die Träger („Kraxnträger“) konnten über die hier in Frage kommenden Distanzen bei guter Kondition bis etwa 40 kg transportieren.“¹⁾

Auf Grund der „Gedingeverträge“ mit den Fuhrherren bzw. der bis 1848 gebräuchlichen Robotverpflichtungen gegenüber der Grundherrschaft wurden viele Frachten auf

den Passhöhen auf andere Fuhrwerke umgeladen. Dazu gab es eigene „Hebstätten“ (Umladepplätze), wie z. B. beim „Alten Almhaus“ oder auch auf der „Hebalm“.

Da nun solche Hebstätten naturgemäß auch Raststationen waren, sind sie meist mit einer Unterkunft verbunden. Besonders schön ist das noch

in der Wortbedeutung „Stubalpe“ erhalten, an deren Hängen schon im frühen 15. Jahrhundert drei solcher Stuben – mit dem Hausnamen „Stübler“ – bezeugt sind. (Die Bezeichnung „Stube / Stübler bedeutet im Mittelalter einen mit einer Feuerstelle ausgestatteten Raum.)²⁾

Das etwas unterhalb des Gaberls an der alten Straßentrasse liegende „Stüblergut“ wurde bereits 1420 urkundlich „*Hospiz und Taverna*“ genannt.

Man darf sich ja nicht vorstellen, dass in früherer Zeit Transporte über die Almen den Winter über eingestellt werden mußten. Im Gegenteil, gerade die Weinfuhren liefen vom Spätherbst bis in das Frühjahr hinein und es war nicht selten notwendig, dass die Schneewächtern auf den Bergstraßen mit großem Aufwand ausgeschaufelt werden mußten. Gerade die gefrorenen Böden waren für die schweren Fuhrwerke von Vorteil.³⁾

Abbildung 8)
Das Stüblergut am Römerweg.
Seit 1887 im Besitz der Familie Morassutti.



Anmerkung:

¹⁾ Diether KRÄMER. Ein Rätsel der Vergangenheit. Das Glattjoch. Archäologisch historische Untersuchungen in den niederen Tauern, Teil I. In: DA SCHAU HER – Beiträge aus dem Kulturleben des Bezirkes Liezen. 17. Jahrgang, Heft 1 (1996), Seite 7 folgend.

²⁾ und ³⁾ Franz PICHLER. Die steirischen Hebalmen. In: Siedlung, Macht und Wirtschaft – Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag, Graz 1981, Seiten 165 bis 173.

Die Stubalpenstraße über Salla und das Gaberl in alten Beschreibungen

Dr. Mathias Macher schrieb um 1860:

„Die Judenburger Straße zieht im Krengraben an der Westseite des Gradenbaches zwischen dem Gradenberg und dem Kirchberg, an mehreren industriellen Einrichtungen, eine Glasfabrik, einem Puddling- (Eisen-) werk, mehreren Eisenhämmern und Kalkbrennereien, vorüber, bis Krenhof, einem Gasthause, wo am Ausläufer der Westpartie des

Gradenberges der Salabach und Gradenbach sich vereinigen.

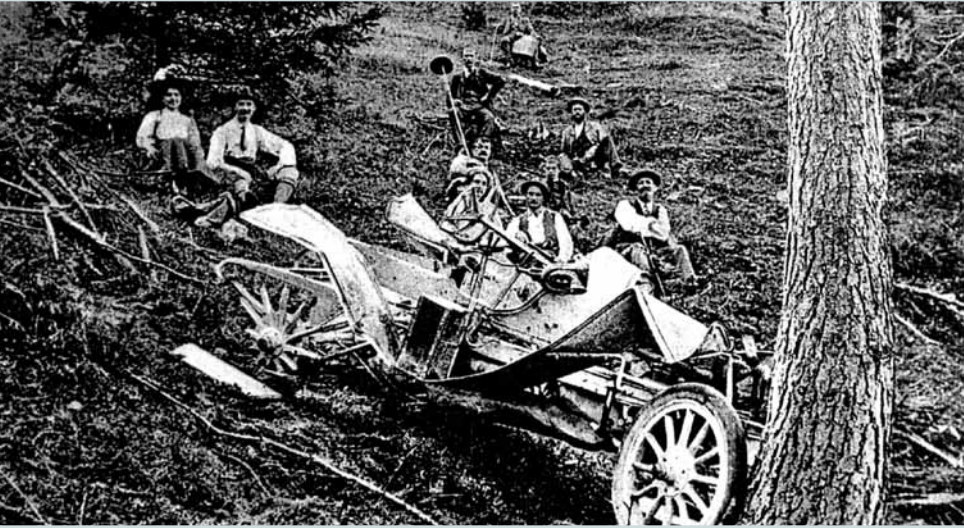
Diese Straße zieht zuerst gegen West an mehreren größeren Eisenwerken vorüber, verfolgt dann den Salabach am linken Ufer nördlich und nach der Vereinigung mit dem Katzbach (Demelbach) westlich bis Salla. Die Bäche, welche über Felsentrümmern schäumend hinrauschen, haben einen ungemein großen Fall; ihre Kraft wird aber wenig benützt. Die Berge sind sehr steil, so daß zwischen denselben, am Bache, kaum die Straße den nöthigen Raum hat.

Am Stubalpen-Sattel (3846 Wiener Fuß oder 1551 Meter über dem Adriatischen Meer) geht die Straße in das Oberland

Abbildung 9)

„Das Gebirgsdorf Salla liegt in 865 Meter Seehöhe am Fuße der Stubalpe.“ (Foto um 1900). Um 1880 berichtete J. A. Janisch: „Die Ortschaft Salla zählt 24 Häuser mit 82 Seelen und die Gemeinde ist ganz von Bergen bedeckt. Nach dem Pfarrdorfe Salla gelangt man entweder über den Gradenberg oder über Krenhof. Im sogenannten Kohlbach wird auf Eisenerz gebaut. Auch befindet sich hier ein reichhaltiges Quarzsteinlager. Westlich von Salla liegt auf einem Felsen die Ruine von Klingenstein.“





über. Von dieser Höhenstraße genießt man eine interessante Ansicht des oberen Murgebietes.

Die Fahrt von Köflach bis Judenburg dürfte bei acht Stunden währen.“⁴⁾

Um 1880 berichtete Janisch: „Über dieses Gebirge zieht eine recht gut erhaltene Straße, die Judenburger oder Stupalpenstraße, die von Köflach in nordwestlicher Richtung den Gradenbach aufwärts durch den Krenngraben, dann den Sallabach entlang, an der Ruine Klingenstein vorbei, südlich vom Plankogel über

den Sattel der Stupalpe hinab in's obere Murtal führt.“⁵⁾

Der Überlieferung nach soll das „Gaberl“ seinen Namen von dem „Almhalter Gabriel“ erhalten haben. Der Name Gabriel wird im Volksmund auch „Gaberl“ gerufen. Dieser weitem als Original bekannte „Almhalter“ lebte hier durch Jahrzehnte und bewirtschaftete die umliegenden Almten.

Abbildung 10) oben
„Automobil-Unfall am 26. Juli 1908 auf der Stupalpe bei Salla.“

Anmerkung:

⁴⁾ Mathias MÄCHER. Wegweiser zu Ausflügen auf der Graz-Köflacher-Eisenbahn. Zweite verbesserte Auflage, Graz 1863, Seiten 39-40.

⁵⁾ J. A. JANISCH. Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, III. Band, Graz 1884, Seiten 764-65.

„Stubalpenhaus Gaberl“
seit 1909

Am 11. Juli 1909 wurde das von der „Sektion Köflach des Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereines“ neuerrichtete Stubalpenhaus „Gaberl“ feierlich eröffnet und damit eine neue Blüte dieser besonderen Almregion eingeleitet. Auf alten Ansichtskarten sieht man links neben dem damals neuen „Gaberlhaus“ noch das alte, mit einem Zeltdach versehene Stubalpenhaus. In dem 1933 erschienenen „Führer durch die Sommerfrischen- und Wintersport-Orte“ wurden die weststeirischen

Almen wie folgt beschrieben.

„Das ganze Gebiet der Stubalpe, Hirschegealpe bis zur Koralpe hinauf ist ein ununterbrochenes Schigelände, das an vielen Stellen die Abfahrt bis zur Bahn ermöglicht, und gut bewirtschaftete Alpenvereinsheime laden zu hartverdienter Rast.“

Über Salla und das Gaberl wurde folgendes berichtet:

„Salla. Das schön gelegene Alpendörfchen liegt 865 Meter ü. d. M. in herrlicher, wald- und almreicher Umgebung. Die Gemeinde zählt 560 Einwohner. Salla ist Ausgangspunkt vieler schöner Ausflüge und Skitouren und ist Autohaltestelle der Omnibuslinien Graz-Köflach-Judenburg. Der Ort hat fünf Gasthäuser, Benzinfas-

Abbildung 11)
„Gaberlhaus auf der
Stubalm.“
Federzeichnung von
Emmy Singer-Hies-
leitner, um 1910.

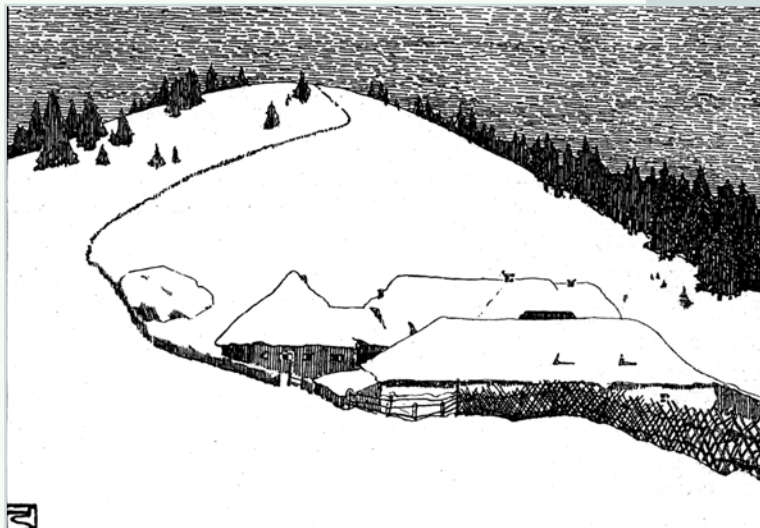




Abbildung 12)
Ansichtskarte aus der
Zeit um 1930. Links
sieht man das „alte
Gaberlhaus“ und
rechts das am 11.
Juli 1909 eröffnete
neue „Stubalpenhaus
Gaberl“ der Sektion
Köflach des Deutsch-
Österreichischen
Alpenvereines.

sungsstelle, spätgotische Kirche, Post- und Fernsprechamt, Holz- und Marmorindustrie. In einer halben Stunde erreicht man vom Ort aus die Ruine Klingenstein. Jagdgelegenheit.

Von Salla bergwärts auf dem Stubalpensattel liegt in 1551 Meter Seehöhe das allen Bergwanderern und Automobilisten ob seiner herrlichen Lage und seiner überwältigenden Aussicht ins Obersteirische bekannte Gaberl. Eigentum der Sektion Köflach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, ganzjährig bewirtschaftet.

Öffentliche Fernsprechstelle „Gaberlhaus“, Postablage, 80 Betten, mäßige Pensionspreise. Ständiger Autobusverkehr Köflach-Salla, im Sommer bis Gaberl von Graz und Judenburg.“

Als verdienstvoller steirischer Schipionier in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg ist Max Wechselberger zu nennen. Er war der älteste Sohn des weitem bekannten Gaberl-Wirtes und Sportgefährte von Prof. Heinrich Harrer. Als Schilehrer und Deutscher Schimeister brachte er den Abfahrtslauf und Langlauf auf die Stubalpe. 1942 ist er gefallen.

1962/63 wurde an den Holzbau des Gaberlhauses ein mehrgeschoßiger Zubau angefügt. Durch den Bau von Schiliften

Abbildung 13)
Eine Schulklasse macht bei einem Ausflug auf die Stubalpe Mittagspause vor dem Gaberlhaus. Foto aus der Zeit um 1960.



sowie die Einrichtung von Schischulen und gut geführten Gaststätten entstand rund um das Gaberl (vom Alten Almhaus bis zur Wiedneralm) ein attraktives Wintersportzentrum, welches speziell an den Wochenenden von tausenden Menschen aus den Bezirken Voitsberg, Judenburg und aus Graz besucht wird.

Weitum bekannt ist das Gebiet Gaberl-Stubalm auch als ideales Wander-, Freizeit- und Reitsportgebiet. Gut markierte Wege für Spaziergänge und Ausflüge führen bis

hinauf in die bereits über der Baumgrenze liegenden Regionen. Nicht weit vom Gaberl liegen im Bereich um das „Soldatenhaus“, das Brandkögerl und das Alte Almhaus die Sommerweiden der edlen Lipizzanerperde aus dem Bundesgestüt Piber. In den 1980er Jahren wurde die Stubalpenstraße (B 77) großzügig ausgebaut, sodaß das Gaberl nun jederzeit leicht und rasch erreichbar ist.

Leider erlebte das „Stubalpenhaus Gaberl“ in der Zeit um 1990 eine Krise. Der Alpenverein verkaufte das Schutzhaus und nach einigen Jahren stand es leider vor dem wirtschaftlichen Aus. In dieser schwierigen Zeit entschloß sich die Familie Kurt und Adi-Maria Lipp, sie betreibt seit 1994 erfolgreich eine Sport-Pension mit Schischule und Reitbetrieb auf dem Gaberl, im Jänner



1995 das „Gaberl-Haus“ zu erwerben. Seither wird, zur Freude vieler Wintersportler, Wanderer und Benützer der Stubalpenstraße, dieses Haus mit langer Vergangenheit wieder gut und mit viel Engagement geführt.

Einen herzlichen Gruß dem „Stubalpenhaus Gaberl“ zum einhundersten Geburtstag sowie ein kräftiges „Glück auf!“ für die weitere Zukunft!

Prof. Mag. et Dr. phil. Ernst Lasnik



GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Die Versicherung auf *Ihrer* Seite.

Ihr GRAWE-Kundenberater:

Josef Münzer

Hauptstraße 15

8582 Rosental

Tel. 03142/22014, Fax -18

Mobil: 0676/54 52 669

josef.muenzer@grawe.at

Versicherungen • Kapitalanlagen • Finanzierungen
Fonds • Bausparen • Leasing

Österreich 1909

Österreich - Als das Gaberlhaus im Jahre 1909 eröffnet wurde

Welche Staatsform herrschte damals?

Zur Eröffnung des Gaberlhauses bestand noch die österreichisch-ungarische Monarchie.

Wer war das Staatsoberhaupt?

Franz Joseph I., Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn.

Welchen Sprachen wurden damals gesprochen?

Amtssprache waren Deutsch und Ungarisch sowie landesübliche Sprachen wie Polnisch, Tschechisch, Kroatisch, Slowakisch, Serbisch, Slowenisch, Rumänisch, Ukrainisch, und Italienisch.

Was war die Hauptstadt des Reiches?

Wien

Wieviele Einwohner hatte Österreich-Ungarn?

Fast 53 Millionen Einwohner

Welche Währung gab es damals?

1 Krone = 100 Heller

Welche Nationalhymne wurde damals gesungen?

In der Habsburgermonarchie gab es keine Nationalhymne im eigentlichen Sinne. Vielmehr waren die Hymnen dem amtierenden Kaiser gewidmet. Daher änderte sich der Text bei jedem Thronwechsel, während die von Joseph Haydn stammende Melodie beibehalten wurde. "Gott erhalte Franz, den Kaiser..."

Abbildung 14) links
„Kaiser Franz Joseph I.“
Postkarte von Carl Pietzner
(1853-1927),
k.u.k. Hof- u. Kammer-
Fotograf, um 1885.

Abbildung 15) unten
Das Wappen der Monarchie
zeigte den berühmten Dop-
peladler mit Kaiserkrone
und Reichsinsignien.



Welche Länder umfasste das damalige Österreich-Ungarn?

Mit einer Fläche von 676 615 km² war Österreich-Ungarn, nach Russland, flächenmäßig der zweitgrößte (ab 1905) und mit 52,8 Mio. Menschen (1914),

nach Russland und dem Deutschen Reich, bevölkerungsmäßig der drittgrößte Staat Europas. Sein Staatsgebiet umfasste die heutigen Staaten Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Teile des heutigen Rumäniens, Montenegros, Polens, der Ukraine, Italiens, und Serbiens.



Abbildung 16) links
Die Ausdehnung des österreichisch-ungarischen Staatsgebiets um 1899.

Abbildung 17) links unten
Die SMS Kaiser Franz Joseph I. diente als Kleiner Kreuzer der k.u.k. Kriegsmarine und lief 1889 vom Stapel.

Abbildung 18) unten
Die Währung der österreichisch-ungarischen Monarchie waren Kronen. Im Bild ein 20 Kronen Geldschein aus dem Jahr 1913, gestaltet von Josef Pfeiffer.



Ihr Weinfachberater



JOHANN
ZETTL

Moosing 54 8565 St.Johann o. H.
Tel: 03137 4261 / Fax: DW-4
Mobil: 0664 2234008
www.zettl-wein.at



SIHORSCH
FRÜCHTE

8564 KROTTENDORF · Tel. 03143/22 39
Fax 3050 · Mobil 0676/302 51 58

Email: sihorsch.fruechte@utanet.at



Fleischerei - Imbiss

Großschädl

Tel.: 03142 / 62 5 62

Hauptstraße 12

8572 Bärnbach

**ST. JOSEF
APOTHEKE**



Mag. pharm. Petra Lautner OG

Conrad-v.-Hötendorfer-Str. 6

8570 Voitsberg

Tel. 0 31 42 / 223 56, Fax DW 4

E-Mail: st.josef-apotheke@aon.at



WIR GEBEN WÄRME



Meisterbetrieb

Bau und Portalglaserei · Wintergärten · Glasdächer

Glaserei

Andreas ALDRIAN

8112 Gratwein, Judendorferstr. 3, Tel. u. Fax 03124 51 0 97

Mobil: 0664 38 16 075 bzw. 0676 48 77 771

e-mail: glaserei-aldrian@gmx.at, www.glaserei-aldrian.at



Getränkeerzeugung

AUFHAUSER

www.aufhauser.cc



Audi
Fripertinger GmbH
www.fripertinger.at

